



Siebentes Kapitel.

Willi.

Ungefähr eine Viertelstunde danach, als John die Hacke von dem Hofe der Farm geholt, um sie zur Herstellung des Grabes für den Knecht zu benutzen, erschien an einer Stelle des Waldbrandes, die derjenigen, wo Vater und Sohn dem Erschlagenen die letzte Liebe erzeigt, grade entgegengesetzt war, ein nicht eben sonderlich schöner, aber doch großer und starker Hund. Das Tier machte Miene, sich nach der Farm hinzuwenden. Indem aber ertönte hinter ihm vom Waldrande her ein lauter Pfiff und unmittelbar danach der halblaute Ruf: „Sultan, hierher, hierher!“

Die Stimme war eine noch jugendliche und gehörte offenbar einem Knaben an. In der That war es ein solcher; eben trat er hinter den Bäumen etwas hervor. Der junge Bursche war mit einer Büchse bewaffnet und an seiner Seite hing ein großes Büffelhorn mit Munition. Sein Haupt war unbedeckt; seine Augen zeigten sich verweint, überhaupt aber trug sein jugendlich hübsches Antlitz den Ausdruck tiefsten Seelenschmerzes.

Warum sollte ich, lieber Leser, es länger verhehlen, wer der Knabe war? Es war — Willi, des Squatters jüngster Sohn. Trüben Blickes, aber doch mit größter Aufmerksamkeit schaute er nach der Stelle hin, wo die Farm gestanden und wo jetzt aus Trümmern und Schutt eine starke Rauchsäule aufstieg.

„Wie gut“, summte der Knabe leise vor sich hin, „daß es mir noch zur rechten Zeit einfiel, hierher zurückzukehren. Die Angst nur konnte mich so bethören, daß ich stundenweit in den Wald hineinrannte und dann nach langem Umherirren erst den Rückweg wieder zu fin-